

Hiob 14, 1-6

(Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr 2025 Ulm)

Gemeinde des HErrn!

“Auf hoher See und vor Gericht ist man in Gottes Hand”, lautet eine bekannte Redewendung. Auf See und vor Gericht ist man nicht mehr Herr der Lage. Da ist man den Launen der See und vielleicht auch der des Richters ausgeliefert. Dies kann innere Unruhe auslösen. - Die heutigen Lesungen handelten auch von einem Gericht: von dem Jüngsten Gericht. Auch dieses schafft für viele innere Unruhe, denn der Ausgang dieses Gerichts liegt nicht in unserer Macht. Und da geht es um die Ewigkeit!

Die Unruhe, wer kennt sie nicht? *“Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe.”* (V. 1) Da braucht man weder auf hoher See, noch vor Gericht zu sein. Auch auf dem sicheren Boden Deutschlands oder Europas, ja der ganzen Welt, kann man unruhig sein, zumal gegenwärtig gewisse Staaten einen territorialen Hunger haben, der sie dazu verleitet, skrupel- und gewissenlos über Leichen zu gehen.

Aber auch abseits aller kriegerischen Gefahr wird Unruhe verspürt. Man wollte kniebrechend sowas wie den Himmel auf Erden bauen, und nun geht ziemlich vieles bergab. Die Autoindustrie, der wichtigste Pfeiler der deutschen Wirtschaft, krankt. Es herrscht Unruhe. Vorgestern fragte die *“Stuttgarter Zeitung”*: *“Kann die Autobranche der wichtigste Pfeiler der deutschen Industrie bleiben?”* Das ZDF fragte bereits am 1. Mai: *“Ist das Autoland Deutschland am Ende?”* Viele Arbeiter bangen um ihren Arbeitsplatz. Unruhe allenthalben...

Selbst in der Kirche herrscht Unruhe, weil gut organisierte Aktivisten die Lehre der H. Schrift skrupellos mißachten und es wissentlich in Kauf nehmen, dass eine Kirche an der bibelkritischen Sturheit gewisser Leute zu zerbrechen droht.

In unserm Text denkt Hiob aber an noch etwas anderes, wenn er von der Ursache der inneren Unruhe spricht. Er verweist auf die weltweite Realität des Todes. Des Menschen Lebenszeit auf Erden ist befristet. Gott setzt dem irdischen Leben eine Grenze, die kein Mensch um auch nur eine halbe Sekunde überschreiten kann. Dass der Mensch dem Tode ausgeliefert ist, das beunruhigt. Es heißt in

unserm Text: *“Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei Dir und hast Du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann...”* (V. 5)

Viele versuchen die durch den Tod ausgelöste Unruhe mit einer Gegenunruhe zu bekämpfen, so wie man Feuer mit Gegenfeuer bekämpft. Es wird gefeiert, gegessen und getrunken nach dem Motto des reichen Kornbauers: *“Liebe Seele, (...) iß, trink und habe guten Mut!”* (Lk. 12, 19) *“Laßt uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!”* (1. Kor. 15, 32)

Einige Wissenschaftler versuchen einen Ausweg aus dem Tode zu finden. Sie tüfteln daran, den Tod zu beseitigen. Die “Berliner Morgenpost” schrieb zu Allerheiligen 2022: *“Ab 2040 (also in 15 Jahren!) ist ewiges Leben möglich.”* Der britische Futurist Ray Kurzweil ist der Meinung, dass Menschen recht bald für jedes gelebte Jahr ein zusätzliches hinzugewinnen können. Man erhofft sich Hilfe von der Künstlichen Intelligenz. – Liebe Gemeinde, spricht aus diesem Verlangen nach längerem Leben nicht immer auch die durch den Tod ausgelöste Unruhe?

In unserm Text klagt Hiob nicht so sehr über die Tatsache der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens (er weiß ja, dass sein Erlöser lebt und ihn am Jüngsten Tag auferwecken wird), als vielmehr darüber, dass ihm das Leben durch GOTTes beständige Überwachung unerträglich wird. Er schreibt: *“So blicke doch weg von ihm (vom Menschen), damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut”.* (V. 6) Hiob fühlt sich ständig von GOTT beobachtet. GOTTes Blicke machen unruhig, weil wir uns vor Ihm schuldig wissen und wir vor Ihm nichts verbergen können. Vor Menschen können wir uns günstig darstellen, nicht aber vor GOTT und dem *“furchtbar majestät’schen Blick” GOTTes.* (ELKG 183, 1) Ja, dieser durchforschende Blick GOTTes hat etwas Unheimliches an sich, etwas Unruhe Erzeugendes. Darum heißt es auch in unserm Text: *“So blicke doch weg von dem Menschen, damit er Ruhe hat...”* (V. 6)

Aber GOTT denkt nicht daran, wegzublicken. Wir sind ja Seine Kreaturen, deren Los Ihm sehr am Herzen liegt. ER blickt uns an und möchte uns innere Ruhe schenken. Denn ein Leben in ständiger Unruhe ist des Lebens nicht wert.

GOTT weiß um unser aller persönliche Lage. ER weiß, dass wir alle Sünder sind. Und ER sieht, wie wir uns der Sünde wegen stracks in des Todes Rachen und

darüberhinaus in die Verdammnis bewegen. Aber genau das möchte uns GOtt ersparen und uns stattdessen ewiges Leben schenken. Darum schenkte Er uns Seinen SOhn JESus CHristus, der jede Sünde auf Sich genommen hat, als hätte Er sie selber begangen, der jede Sünde (von der noch so kleinen bis zu der Schrecklichsten) mit Seinem Leiden und Sterben bezahlt hat und darüberhinaus sogar den Tod bezwungen hat. In CHristus blickt uns GOtt gnädig an. Das beruhigt. In CHristus muß die Unruhe der Ruhe weichen.

Nun wollen wir auch auf CHristus blicken, zumal uns ja unsere Sünden immer wieder anklagen. Und unser Gewissen sagt uns immer wieder, wie schlecht wir eigentlich sind. Aber wenn unsere Sünden uns kränken und unser Gewissen uns beißt, dann wollen wir unsere Glaubensblicke umso entschiedener auf CHristus und das Kreuze richten, denn vom Kreuz und dem Gekreuzigten geht eine göttlich verbürgte Ruhe aus, die Ruhe der Vergebung und des ewigen Lebens.

“Wenn endlich, HErr, mich meine Sünden kränken,
so laß Dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken.
Dein Kreuz, dies sei, wenn ich den Tod einst leide,
mir Fried und Freude.” (ELKG 71, 8)

Die Ruhe, die von CHristus ausgeht, ist unerschütterlich. Da mag in dem Leben dessen, der glaubt, noch so viel Schweres passieren, da mögen bei dem noch so viele Widerwärtigkeiten einschlagen, die Gewißheit der ewigen Gotteskindschaft wirkt sich immer beruhigend aus. Folgende Begebenheit möge uns das auf das Allerkonkreteste illustrieren:

1666 erschien in Berlin ein Buch, das wie folgt betitelt war: *“Pauli Gerhardti geistliche Andachten”*. In diesem Buch begegnen wir zum ersten Mal dem Liede Paul Gerhards: *“Gib dich zufrieden und sei stille!”* Paul Gerhardt verfaßte dieses Lied in schwersten Stunden, als man ihn seiner klaren lutherischen Theologie wegen der Hartherzigkeit und des hartschädlichen Eifers beschuldigte und ihn des Amtes enthob. Gerhard nahm diesen bitteren Preis gerne in Kauf, denn er war ein gewissenhafter Prediger, der dem Volk nicht nach dem Munde sprach, sondern sich konsequent an GOTTes Wort hielt. Die Beschuldigung, er sei zu unbeweglich und zu starr hatte ihn nicht von seiner Treue zu GOTTes Wort und der Lehre der Lutherischen Kirche abbringen können. Ihm ging es ja nicht in erster Linie darum, den Menschen zu gefallen, sondern GOtt zu gefallen. Für die

damals in Berlin herrschende große Unruhe fühlte er sich zurecht nicht schuldig. Er hatte seine Ruhe. Schuldig war in erster Linie der Große Kurfürst, der unbedingt durch ein Edikt die lutherischen Pfarrer und Gemeinden Berlins in die Union mit den Calvinisten hineinzwingen wollte. Dieser kurfürstliche Befehl war es, der große Unruhe und Entsetzen hervorrief. Doch allen Protesten zum Trotz wurde Gerhard im Februar 1666 seines Amtes enthoben. Nun wurde die Unruhe in Berlin noch größer. Die Verordneten der Bürgerschaft, die Vertreter der Tuchmacher, der Schuhmacher, der Bäcker, Schlächter, Kürschner, Schneider, Zinngießer legten Protest gegen die Amtsenthebung Gerhards ein. Doch der Kurfürst ließ nicht mit sich reden. *Er* war der Sture.

Und was tat der abgesetzte Gerhard, dessen Gattin damals sehr krank war? Er lebte seinen Glauben, nahm seine Feder und schrieb in fester Glaubensruhe, an seine Gattin denkend:

Gib dich zufrieden und sei stille
in dem GOTTes deines Lebens!
In IHM ruht aller Freuden Fülle,
ohn Ihn mühest du dich vergebens;
ER ist dein Quell und deine Sonne,
scheint täglich hell zu deiner Wonne.
Gib dich zufrieden!

Laß dich dein Elend nicht bezwingen,
halt an GOtt, so wirst du siegen;
ob alle Fluten einhergingen,
dennoch mußst du oben liegen.
Denn wenn du wirst zu hoch beschweret,
hat GOtt, dein Fürst, dich schon erhöret.
Gib dich zufrieden!

Dieses herrliche, innige Gebetslied, das der Berliner Kirchenmusiker Jakob Hintze vier Jahre nach seinem Entstehen so herrlich vertont hat, gehört zu den besten Liedern des lutherischen Kirchengesangbuchs. Dieses Lied ist ein wahres Glaubensbekenntnis, das dem Glauben Paul Gerhards freien Lauf lässt und bezeugt, dass ein Christ auch in schwersten Zeiten nicht allein ist. Denn wer auf GOTTes Seite steht, der steht auf der rechten Seite und hat GOtt an seiner Seite. Das ist immer beruhigend und das wirkt beruhigend, gerade auch in stürmischen Zeiten.

Bezeichnend ist, dass der inneren Ruhe des geschassten Gerhard die Unruhe des mächtigen Kurfürsten entgegenstand. Letzterer diktierte, erpresste und manipulierte aus dem Hintergrund, Gerhard hingegen bekannte und behauptete frei und offen seinen Glauben und das Bekenntnis der Lutherischen Kirche. Wohl verlor er zunächst sein Amt, aber in der Ruhe des guten Gewissens; wohingegen der Intrigenkurfürst aus seiner Unruhe nicht mehr herauskam. Der ruhige Eindruck, den Paul Gerhard machte, hatte für ihn etwas Unheimliches, weshalb er sich von Gerhard nie ganz lösen konnte. Das Verhältnis des Kurfürsten zu Paul Gerhard glich ein wenig dem Verhältnis des Herodes zu Johannes dem Täufer. Der Evangelist Markus berichtet: *“Herodes fürchtete den Johannes, weil er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war, und verwahrte ihn; und wenn er ihn gehört hatte, ward er sehr unruhig; und doch hörte er ihn sehr gerne...”* (Mk. 6, 20)

Lieber Mitchrist: GOtt blickt dich gnädig in JESus CHristus an, darum kannst du auch ruhig und freudig in die Zukunft blicken. Darum kannst du dich in gläubiger Herzensruhe auf den großen Tag der Wiederkunft CHristi freuen. Du kannst dich freuen auf das Fest des Jüngsten Tages, wie sich der Tagelöhner auf den Feierabend freut. Im Jüngsten Gericht bist du in GOttes Hand. GOtt bewahrt dich vor der Verurteilung, weil dein Gericht, dank deines Glaubens, bereits auf Golgatha stattgefunden hat. Dort hat JESus für deine Sünden das Verdammnisurteil erlitten, damit du dank des Glaubens frei von Verurteilung und ewiger Verdammnis seist. Dank des stellvertretenden Sühneopfers unsers HEilands kann uns nichts mehr verdammen. Darum gehen wir getrost, zufrieden und in innerer Ruhe dem Jüngsten Tag entgegen. Auf diesen Tag freuen wir uns, wie ein Tagelöhner sich auf den Feierabend freut. Auf diesen Tag hin folgen wir JESus nach.

ER wird uns bringen zu den Scharen / der Erwählten und Getreuen,
 Die hier mit Frieden abgefahren, / sich auch nun im Frieden freuen,
 da sie den Grund, der nicht kann brechen, /
 Den ewgen Mund selbst hören sprechen: /
 Gib dich zufrieden!

(ELKG² 546,15)

Amen

Pfr. Marc Haessig